

Anekdoten-Cocktail

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 45

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anekdoten- Cocktail

von N. O. Scarpi

Wenige Tage nach der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand in Sarajewo schrieb der französische Botschafter in Wien an seine Regierung:

«... ein Mord ist immer etwas Furchtbares. Alle Menschen von Herz werden das tragische Schicksal beklagen, das einen Prinzen auf der Höhe seiner Kraft getroffen hat, dem sich die schönste Zukunft öffnete. Wer aber den innern Mechanismus des österreichischen Hofes kennt, wird nicht verfehlen, festzustellen, dass diese blutige Lösung den Frieden in Europa für mehr als ein Jahrhundert sichert.»

Dieses Zitat ist den Schriften des bekannten Journalisten Edouard Helsey entnommen.

*

Der grosse Pianist Moritz Rosenthal wird gefragt:

«Kennen Sie – nun folgt der Name eines seiner weniger grossen Kollegen – dem Namen nach?»
«Dem Namen nach nicht», erwidert Rosenthal. «Nur persönlich.»

Der Generaladvokat Tabon schlug eines Tages sein Pferd, weil es nicht vorwärts wollte.

«Zeigen Sie doch, dass Sie der Klügere sind», sagte Bautru (1588 bis 1665), Schriftsteller und eines der ersten Mitglieder der Académie française, der zufällig dabeistand.
«Was?! Sie wagen es, so mit mir zu sprechen?» schrie Tabon.

«Nein, nein», erwiderte Bautru, «ich habe ja nicht mit Ihnen gesprochen, sondern mit Ihrem Pferd.»

*

Als Georg V. mit dem Prinzen von Wales in Paris war, fragte ihn Madame Fallières, die Frau des Präsidenten:

«Und was wollen Sie Ihren Sohn werden lassen?»

*

Ein junger Musiker hatte eine Oper «Die Wüste» geschrieben, die auch in Paris aufgeführt wurde. Nachher fragte er Rossini: «Was halten Sie von meiner Oper?»

«Ihre Oper?» erwiderte Rossini. «Das ist keine Wüste, das ist ein Boulevard. Auf Schritt und Tritt trifft man Bekannte.»

*

Im italienischen Parlament sagte einmal der Deputierte Mellana: «Wir grüssen den italienischen Sol-

daten, der, in der Faust die Fahne des Vaterlandes, das Gewehr in der Hand zur Verteidigung bereit, wenn er aufgerufen wird, dennoch seine Hand hinstreckt...»

Da unterbrach ihn der Präsident: «Onorevole Mellana, so tapfer der italienische Soldat auch ist, hat er dennoch nur zwei Hände.»

*

Der junge Mann: «Mr. Smith, Ihre Tochter hat mir versprochen, meine Frau zu werden.»

Smith: «Das haben Sie sich selber zuzuschreiben! Jeden Abend trödeln Sie bei uns herum. Was haben Sie da anderes erwarten können?!»

*

Der Chirurg Langenbeck war zu einem Kinde gerufen worden, das einen Groschen in der Kehle stecken hatte. Er zog den Groschen heraus und reichte ihn dem Vater; der aber machte eine grosszügige Geste und sagte: «Aber ich bitte, Herr Professor, behalten Sie ihn nur!»

*

D'Argenson (1696–1764), der Schöpfer der politischen Polizei, liess den Abbé Desfontaines rufen, der beschuldigt war, verleumderische Schriften verfasst zu haben. Der Abbé verteidigte sich, so gut er konnte, und sagte:

«Ich muss doch schliesslich leben.»
«Diese Notwendigkeit vermag ich nicht zu erkennen», erwiderte D'Argenson.

*

Der Chemiker Berthelot war sehr zerstreut. Bei einem Freund zu Tisch geladen, steckte er jede Kirsche, bevor er sie ass, in ein Glas Wasser.

«Ihr lacht», sagt er zu den Gästen, «aber ihr ahnt nicht, wieviel Krankheitskeime an jeder Kirsche haften.»

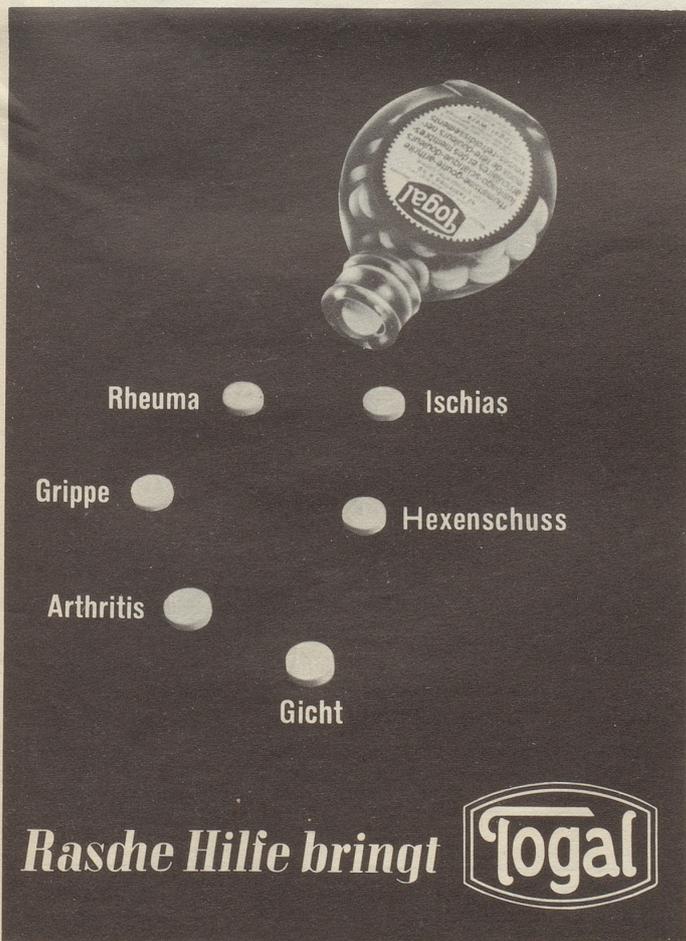
Und dann griff er nach dem Glas, in dem er seine Kirschen gewaschen hatte, und trank es aus.

*

In einer Irrenanstalt ist ein Mann, der sich in seinen Gliedmassen nicht auskennt, den rechten Arm für das linke Bein, das rechte Bein für den linken Arm hält und so weiter. Endlich nach einem Jahr gründlicher Behandlung nimmt sich ihn der Direktor vor, und siehe, der Patient weiss ganz genau, wo sein linkes Bein, wo sein rechter Arm ist.

«Das ist ja grossartig», meint der Direktor. «Wie haben Sie das zustande gebracht?»

Da klopft sich der Geheilte mit dem Zeigefinger auf die Stirne und sagt geheimnisvoll lächelnd: «Popöchen!»



Rheuma ● ● Ischias

Grippe ● ● Hexenschuss

Arthritis ● ●

Gicht ●

Rasche Hilfe bringt **Togal**



«Veltliner ist ein herrlich Guot
So man ihn recht trinken tuot»

VELTLINER Säumerceyn
QUALITÄT SEIT 1860
Kindschi
KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS
VELTLINER WEINKELLEREI

seit über 100 Jahren
KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS
Veltlinerwein-Kellerei